

Newsletter 2/2026

Hallo an alle ogsa-Mitglieder & ogsa-Interessierte,

In diesem Newsletter geben wir Ihnen und Euch in gewohnter Weise einen Überblick über Veränderungen, Entwicklungen und Neuigkeiten rund um die Aktivitäten der **ogsa**.

Im Rahmen einer Generalversammlung am 4. Mai 2026 wurde der alte Vorstand der **ogsa** entlastet und für die kommende Funktionsperiode neu gewählt. Von 2026 bis 2028 besteht der **ogsa** Vorstand aus Anja Bischelsrieder (Kassierin), Manuela Hofer (Schriftführung), Iris Kohlfürst (AG Kommunikation), Moritz Reisberger (Schriftführung Stv.) und in der Doppelpresidentschaft Dagmar Fenninger-Bucher und Elias Schaden. Den erweiterten Vorstand bilden die Sprecher*innen der 16 Arbeitsgemeinschaften der **ogsa**. Die Rechnungsprüfung erfolgt weiterhin durch Irene Messinger und Thomas Valina.

Im Rahmen dieses Newsletters bedanken wir uns erneut herzlich bei Johanna Hefel und Gabriele Kronberger für ihr langjähriges Engagement in der **ogsa**. Wertschätzend blicken wir auf eine Zeit zurück, in der grundlegende Aspekte zur Ausrichtung der Fachgesellschaft aufgebaut, vernetzt und Neues angestoßen wurde. In diesem Newsletter erwartet Sie deshalb eine persönliche Rückschau auf 14 Jahre **ogsa** durch Johanna Hefel. Im Zuge eines Interviews sprach sie über die **ogsa** Gründung, die mehrjährige **ogsa** Präsidentschaft und ihr Engagement für die Disziplin und Profession Sozialer Arbeit in Österreich. Das Interview bildet den Abschluss dieses Newsletters und ist auf den letzten Seiten zu finden!

Zu Beginn des Newsletters fokussieren wir gemeinsam das **ogsa**FORUM an der Hochschule Campus Wien (HCW). Der Fachtag war geprägt von einem intensiven Austausch der Arbeitsgemeinschaften im Rahmen von Workshops und der Keynote von FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Saskia Ehrhardt, MA und FH-Prof. Christoph Stoik, MA zum Thema „Soziale Ausschließung als kritische Analysekategorie zur Reflexion speziali-

sierter Sozialer Arbeit.“ Der Vortrag ist online unter diesem [Link](#) abrufbar. Am Folgetag wurde gemeinsam mit dem obds eine Demonstration in Wien und weitere überregionale Aktionen im Rahmen des IFSW World Social Work Days 2026 umgesetzt – auch hier gilt unser Dank allen Beteiligten!

Als österreichische Fachgesellschaft für Soziale Arbeit schätzen wir all diese außerordentlichen Aktivitäten der Praxis, Wissenschaft, Lehre und Forschung Sozialer Arbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen über ganz Österreich verteilt. Für die aktive Weiterentwicklung der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit begrüßen wir es – gerade in gesellschaftlich und politisch herausfordernden Zeiten – beständig und gemeinsam an einem Strang zu ziehen!

Nun wünschen wir einen angenehmen Sommer und eine tolle Lektüre des Newsletters! Bei redaktionellen Fragen und Anregungen stehen wir gerne via Mail an reisberger@ogsa.at bzw. hofer@ogsa.at zur Verfügung.

Ihr/Euer **ogsa** Vorstand

Rückschau: Das **ogsa**FORUM 2026

Die **ogsa** lebt seit Ihrer Gründung von den Aktivitäten aller **ogsa**-Arbeitsgemeinschaften. Am **ogsa**-FORUM besteht die Möglichkeit, diese AG-Arbeit inhaltlich und organisatorisch zu vertiefen.

Nach der Keynote folgten 15 intensive Workshops einzelner Arbeitsgemeinschaften der **ogsa**. Einen Einblick in bearbeitete Inhalte und Themen bieten nun ein paar dieser Arbeitsgemeinschaften. Die gesamte Tagungsdokumentation und einige Unterlagen der Workshops sind unter diesem [Link](#) direkt zur Verfügung gestellt. Bei inhaltlichen Fragen und Interesse an spezifischen Themen bitten wir Sie, sich direkt an die jeweilige Arbeitsgemeinschaft zu wenden. Informationen zu allen Arbeitsgemeinschaften mit entsprechenden Ansprechpartner*innen finden Sie auf der [Homepage](#).



Fotos 1 & 2: ogsaFORUM Wien, 16. März 2026, ©HCW/Schedl



Das ogsaFORUM 2026 aus dem Blickwinkel der Arbeitsgemeinschaften

AG Betriebliche Soziale Arbeit

Koordinator*innen: Alois Huber, Martina Meusburger
E-Mail: betriebliche-sozialarbeit@ogsa.at

„Betriebliche Soziale Arbeit – aber jetzt...“ – Eine neue **ogsa**-Arbeitsgemeinschaft hat sich im Laufe des Jahres gegründet! Am **ogsaFORUM 2026** war es erstmals möglich, die AG zur Betrieblichen Sozialen Arbeit kennenzulernen. Beide Workshops fokussierten die Vorstellung und den Austausch zwischen den Teilnehmenden. So sollte ein Einstieg in das in Österreich noch neue Handlungsfeld gewährleistet werden. Die AG bedankt sich für die rege Teilnahme und das Interesse an der Arbeitsgemeinschaft und freut sich auf die kommenden online-Treffen. Für eine Teilnahme und Mitwirkung an den AG Terminen können sich Interessierte **ogsa**-Mitglieder gerne per Mail bei den AG-Koordinator*innen melden.

AG Forschung

Koordinator*innen: Katharina Auer-Voigtländer, Moritz Reisberger
E-Mail: forschung@ogsa.at

Im Workshop der AG Forschung wurde von Dr.ⁱⁿ Birgit Bauer (USTP) aus der Abteilung Forschungsförderung der USTP im Rahmen einer Präsentation ein

Überblick über die Forschungsförderungslandschaft in Österreich gegeben. Dabei wurde auf grundlegende Aspekte, konkrete Förderschienen und -Calls, sowie auf kooperative Forschungseinreichungen eingegangen. Mit den Teilnehmer*innen fand ein Austausch über mögliche Projektkollaborationen, die unterschiedlichen Förderprogramme und über bisherige Erfahrungen diverser Einreichungen statt. Die Diskussion war für alle Beteiligten erkenntnisreich und erste Ideen für mögliche zukünftige Kooperationen entstehen bereits. In der nächsten Sitzung der Arbeitsgruppe werden diese Themen weiter vertieft.

Die AG möchte sich im weiteren Jahresverlauf weiterentwickeln und neue Formate für einen Austausch etablieren. Angezielt werden Formate mit dem Fokus auf laufende Forschungsprojekte der Sozialen Arbeit und Formate, die Promotionsförderung in den Blick nehmen. Mehr Infos werden in Kürze folgen! Eine Beteiligung an der Entwicklung und an allen Aktivitäten der AG „Forschung“ wird außerordentlich begrüßt! Alle AG-Treffen sind für Interessierte offen. Um regelmäßig über aktuelle Meetings und Termine der AG informiert zu werden, melden Sie sich/meldet Euch gerne per Mail an forschung@ogsa.at.

AG Kindheit und Jugend

Koordinator*innen: Marianne Forstner, Peter Polaschek
E-Mail: kindheit-jugend@ogsa.at

Die Arbeitsgemeinschaft „Kindheit und Jugend“ fokussierte im Rahmen des **ogsaFORUM** zwei Schwerpunkte:

Im ersten Teil des Workshops wurden den Teilnehmenden geplante Überarbeitungsschritte für ein Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft vorgestellt und zur Diskussion gestellt. Zudem erfolgte ein Bezug zur aktuellen, auf der [ogsa Website](#) veröffentlichten **ogsa** Stellungnahme zur geplanten Änderung des Wiener Kinder- und Jugendhilfegesetzes (WKJHG), insbesondere im Hinblick auf berufsethische Herausforderungen in der Sozialen Arbeit betreffend Kinderschutz und Missbrauchsprävention. In diesem Zusammenhang wurde kritisch diskutiert, ob und in welcher Form diese Aspekte in den bestehenden Themenkatalog des Positionspapiers integriert werden sollte.

Im zweiten Teil beschäftigte sich die AG mit Forschung im Kontext von Kinderschutz. Dabei zeigte sich ein deutliches Interesse am Themenfeld „Zwangskontext in sozialpädagogischen Settings“, also den Umgang mit unfreiwilligen Klient*innen bzw. -systemen. Es wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern Zwang nicht ausschließlich als negativ konnotierte Kategorie zu verstehen ist. Die AG identifizierte dieses Spannungsfeld als einen zukünftigen Schwerpunkt. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass straf- und pflegschaftsrechtliche Maßnahmen nicht nur als Eingriffe, sondern auch als Schutzinstrumente betrachtet werden sollen – eine Perspektive, die in der Praxis häufig ambivalent bewertet wird. Ebenso wurde der Stand von Anfragen zu Grundlagenforschungsprojekten im Feld des Kinderschutzes erörtert. Dabei wurde auf teilweise quantitative und qualitative Lücken im Feedback der zuständigen Landesstellen verwiesen. Gleichzeitig ist die Arbeitsgemeinschaft bestrebt, diese Themen in Zukunft weiter zu verfolgen.

Während des informellen Austauschs der Arbeitsgemeinschaft am **ogsa**FORUM 2026 wurde zudem über die Potentiale im Hinblick auf Veränderungsnotwendigkeiten von Interventionsmethoden – z. B. das Konzept „Familienrat“ – gesprochen.

Alle Erkenntnisse bieten eine fundierte Grundlage für die weitere fachliche Auseinandersetzung und werden in Zukunft weiter bearbeitet. Bei Interesse zur Mitwirkung melden Sie sich gerne bei den AG-Koordinator*innen.

AG Klinische Soziale Arbeit

Koordinator*innen: Julia Stiller, Romana Schermann
E-Mail: klinische-sozialarbeit@ogsa.at

Im Rahmen des Workshops standen zentrale Fragen zur Klinischen Sozialen Arbeit im Fokus. Gemeinsam wurde sich ausführlich mit dem Verständnis der sozialen Dimension von Gesundheit auseinandergesetzt und diese als grundlegenden Bezugsrahmen für die Klinische Soziale Arbeit diskutiert. Darauf aufbauend wurde der Kern des Arbeitsfeldes geschärft sowie Ausbildungswege in der DACH-Region beleuchtet. Dabei konnten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede herausgearbeitet und unterschiedliche fachliche Ansätze sowie Verständnisse kritisch reflektiert werden. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Sozialen Diagnostik. Neben theoretischen Zugängen wurden praxisnahe Einblicke durch Kolleg*innen gegeben, die ihre Erfahrungen und konkrete Fallbeispiele eingebracht haben. In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere die Übertragbarkeit diagnostischer Zugänge auf unterschiedliche Handlungsfelder der Sozialen Arbeit vertieft.

Darüber hinaus wurde sich mit dem Thema „Sozialtherapie“ auseinandergesetzt: Es wurden grundlegende Konzepte diskutiert und ein aktuelles Forschungsprojekt vorgestellt. Auch in den Pausen zeigte sich ein intensiver fachlicher Austausch, insbesondere zu Fragen der Professionalisierung, der praktischen Umsetzung sowie zu aktuellen Herausforderungen im Arbeitsfeld.

Die AG wird den begonnenen Austausch weiterführen und den Dialog mit Kolleg*innen zur Weiterentwicklung der Klinischen Sozialen Arbeit stärken. Ein besonderer Schwerpunkt für 2026 liegt zudem auf dem Thema sozialer Einsparungen. Ziel ist es, Wirkungsketten differenziert zu analysieren und deren Auswirkungen auf Adressat*innen, Angebote und professionelle Handlungsspielräume sichtbar zu machen. Bei Interesse an einer Mitarbeit an der AG, melden Sie sich gerne per E-Mail!

AG Praxis

Koordinator*innen: Lisa Himmelsbach,
Bastian Oechsle
E-Mail: praxis@ogsa.at

Im Rahmen des **ogsa**FORUM 2026 in Wien lud die neu gegründete AG Praxis unter der Leitung von Lisa Himmelsbach (FH OÖ) und Bastian Oechsle (Management Center Innsbruck) zu einem Dialogforum zum Thema „Praxiserwerb im Studium“. Das Podium, besetzt mit Vertreter*innen aus Praxis, Studierendenschaft und Hochschule – darunter Thomas Valina, Monika Meier, Franziska Katterl, Hannah Brädle, Evelyn Koschaintsch und Sandra Höri – diskutierte zentrale Fragestellungen rund um Zusammenarbeit, die Vereinbarkeit von Beruf und Studium, Reflexionsprozesse im Umgang mit herausfordernden Situationen, den Umgang mit der sog. „Generation Z“ sowie mit den Unterschieden bei der Anerkennung praktischer Vorerfahrungen an den Hochschulen Sozialer Arbeit.

Besonders hervorgehoben wurde der Mehrwert der „Triade“ aus Praxis, Studierenden und Hochschule. Anhand dieses Ansatzes – die enge Verzahnung von drei zusammengehörigen Elementen – werden in den AG Diskussionen beständig vielfältige Perspektiven berücksichtigt werden. Dies wurde von allen Beteiligten als essenziell für eine gelingende Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft eingeschätzt. Das Dialogforum machte deutlich, dass die Konzeption und Umsetzung von Praxisphasen stets in diesem Dialog gedacht werden sollte, um eine praxisnahe Ausbildung, einen engen Theorie-Praxis-Bezug sowie die Berücksichtigung unterschiedlicher Lebens- und Arbeitsrealitäten der Studierenden gleichermaßen zu gewährleisten.

In der abschließenden offenen Fragerunde nutzte das Publikum die Gelegenheit, Anregungen und Fragestellungen einzubringen. Diskutiert wurden unter anderem Ansätze zur Qualitätssicherung, Möglichkeiten der besseren Erreichbarkeit von Praxisanleiter*innen – insbesondere bei herausfordernden Praktikumserfahrungen – sowie Perspektiven für die Praxiszeiten-Anrechnung im Rahmen des Grundstudiums und im Kontext des SozBezG.

Der erste Auftritt an einem **ogsa**FORUM war für AG geprägt von einem engagierten, wertschätzenden

und anregenden Austausch. Das macht Lust auf mehr und alle interessierten **ogsa** Mitglieder sind herzlich eingeladen, in Zukunft aktiv an der AG und ihren Treffen mitzuwirken!

AG Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Koordinator*innen: Katharina Flunger-Lang,
Barbara Hönig
E-Mail: migration@ogsa.at

Der geplante Gastvortrag von Sagal Hussein am **ogsa**FORUM 2026 musste leider krankheitsbedingt entfallen. So tauschten sich die anwesenden Interessent*innen zum Thema Asyl, Flucht und Migration untereinander aus und es wurden unmittelbare Erfahrungen der Anwesenden mit den jüngsten Entwicklungen untereinander geteilt. Zusätzlich wurde der AG-Sammelband „[Soziale Arbeit in der Postmigrationsgesellschaft](#)“ durch Martina Tißberger vorgestellt. Irene Messinger stellte ebenfalls die von ihr kürzlich publizierten zwei Bände ihrer Habilitationsschrift vor und wies auf die Ausstellung „[Brüche in der Geschichte Soziale Arbeit. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus in Wien](#)“ hin: Diese ist von 4. Mai bis 30. September am Verteilerkreis Favoriten (mittendrin.wien) zu sehen.

Weitere Ideen der Arbeitsgruppe drehen sich um möglichen Austausch zu laufenden Projekten der AG Mitglieder. Der Gastvortrag von Sagal Hussein wurde online im Juni nachgeholt. Bei Interesse an einer Teilnahme, melden Sie sich bitte bei den AG-Koordinator*innen.

AG Sozialer Raum

Koordinator*innen: Anna Fischlmayr-Campbell,
Ina Kozojed
E-Mail: sozialer-raum@ogsa.at

Beim **ogsa**FORUM fand der Workshop „Sozialraumarbeit in der (Post-) Digitalität – Hybride Angebote für verschränkte Lebenswelten?“ in Kooperation mit Susanne Studeny statt. An dem Workshop nahmen ca. 30 Personen teil, die zur Hälfte aus Praktiker*in-

nen bestand. Bearbeitet wurden good-practice Beispiele aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit und ein Input zum Thema „Cybersicherheit“. Die Diskussion in Kleingruppen fokussierte vielfältige Fragen, u. a. zu Bedingungen von qualitativvoller Ausgestaltung von Online-Angeboten und unterschiedlichen regionalen Förderlogiken in diesen Kontexten. Diskutiert wurde auch dazu, dass digitale Angebote Barrieren für Teilhabe für bestimmte Zielgruppen und Kontexte auf-, für andere wiederum abbauen können. Spannend sei, dass die Themen für die Soziale Arbeit vergleichbar sind, sich deren Bearbeitung im digitalen Raum jedoch different zur analogen Arbeit gestaltet. Zentral stellen sich also Fragen welche Unterschiede in der Beratungspraxis anhand des Online-Settings bestehen und welche Aspekte eine „gute“ Beratung im Online-Setting charakterisieren. Die Diskussion wurde als gewinnbringend wahrgenommen und könnte in Zukunft in vielfältiger Weise detailliert weitergeführt werden.

Thematisch möchte sich die AG allerdings im kommenden Jahr stärker dem Thema Klimagerechtigkeit und Sozialraumarbeit zuwenden. Dabei hat sich ein Wechsel in der AG-Koordination ergeben: Gabriele Wild verabschiedet sich aus der Sprecher*innenrolle. Ina Kozojed übernimmt in Zukunft die Co-Leitung gemeinsam mit Anna Fischlmayr-Campbell. Die **ogsa** Arbeitsgemeinschaft dankt Gabriele Wild für die vielen Jahre des fachlichen Engagements!

Um über die AG Treffen und Schwerpunkte informiert zu sein, kontaktieren Sie gerne weiterhin: sozialer-raum@ogsa.at

AG Straffälligenhilfe

Koordinator*innen: Kathrin Bereiter,
Veronika Reidinger
E-Mail: straffaelligenhilfe@ogsa.at

Die AG Straffälligenhilfe kam zusammen, um den Prozess zur Erarbeitung eines AG Positionspapiers zu beginnen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie gesellschaftliche Diskurse und politische Entwicklungen das professionelle Handeln im Kontext der Straffälligenhilfe beeinflussen und mitgestalten. Ziel war es, gemeinsam zu reflektieren, welche Haltungen die Soziale Arbeit in diesen Spannungsfeldern einnimmt

und welche alternativen Sichtweisen auf aktuelle Tendenzen denkbar sind. Thematisiert wurden u. a. Resozialisierung, die soziale Selektivität des Strafsystems, regionale Unterschiede in Strafpraxis und Strafvollzug sowie die Rolle multiprofessioneller Zusammenarbeit und professioneller Haltungen im Gefängnis. Außerdem wurde der Einsatz von KI und Predictive-Policing-Tools kritisch betrachtet, einschließlich ethischer Fragestellungen. Auch standen strukturelle Rahmenbedingungen, die Notwendigkeit von Gefängnissen und alternative Ansätze wie abolitionistische Perspektiven im Fokus.

Die Teilnehmer*innen haben sich den Fragestellungen aus theoretisch-wissenschaftlicher, persönlicher und praxisorientierter Perspektive genähert, um verschiedene Zugänge miteinander zu verbinden und produktiv nutzbar zu machen. Der Austausch unterschiedlicher Perspektiven auf das Handlungsfeld der Straffälligenhilfe soll ausdrücklich gefördert werden, um den fachlichen Dialog zu bereichern. Das Treffen im Rahmen des **ogsa**FORUM hat den Grundstein für weitere Diskussionen gelegt, die im Zuge der kommenden Sitzungen in 2026 vertieft und Schritt für Schritt zu einem fundierten Positionspapier weiterentwickelt werden. Für eine Mitwirkung an der AG, melden Sie sich gerne per Mail bei den AG-Koordinator*innen!

Nächste Termine

27.11.2026 Erweiterte Vorstandssitzung der **ogsa**, Wien, weitere Informationen in Kürze

08. und 09.03.2027 **ogsa**TAGUNG, FH Vorarlberg, Dornbirn, Anmeldung und weitere Informationen in Kürze

13.03.2027 World Social Work Day

„Die **ogsa** ist und soll ein Ort menschlicher Begegnung sein.“

Johanna Hefel im Interview mit der Redaktion

Ein Gespräch mit Johanna Hefel, 2012 Gründungsmitglied der **ogsa** und langjährige **ogsa**-Präsidentin (2019–2026). Johanna Hefel hat in der letzten Generalversammlung am 04.05.2026 die Präsidentschaft an Dagmar Fenninger-Bucher und Elias Schaden übergeben und blickt zum Abschied nochmal zurück auf den Beginn der **ogsa** und die Zeit ihrer Präsidentschaft. Das Gespräch führte Manuela Hofer.

Manuela Hofer (MH): Vielen Dank, dass du dich für ein Gespräch bereit erklärt hast. Magst du mal erzählen, wie alles begonnen hat mit der **ogsa**?

Johanna Hefel (JH): Die **ogsa** wurde 2012 unter Beteiligung von Peter Pantuček-Eisenbacher, Barbara Bittner, Christian Stark, Andrea Trenkwalder-Egger, Sharon Schneider und mir gegründet. Wir waren Kolleg*innen von verschiedenen Fachhochschulen, haben uns bereits gekannt, unter anderem auch über das österreichische Netzwerk für Praxismodule. Die Initiative ging von Peter aus und so war ich dann viele Jahre in verschiedenen Funktionen Vorstandsmitglied der **ogsa**.

MH: Und zu dem Zeitpunkt warst du schon länger an der Fachhochschule in Vorarlberg tätig? Und für das Praxismodul zuständig?

JH: Ich habe die Lehrtätigkeit 2001 an der SOZAK (Sozialakademie, später Fachhochschule - Anm.) mit einem externen Lehrauftrag begonnen und mich bereits damals über den Lehrauftrag hinaus an der Entwicklung der Sozialen Arbeit engagiert; beispielsweise habe ich als externe Lehrende ab 2002 das Praxismodul an der Fachhochschule Vorarlberg koordiniert, was aus heutiger Sicht sehr ungewöhnlich ist. Ab Jänner 2005 hatte ich eine Anstellung an der Fachhochschule Vorarlberg. Ich erinnere mich gut, dass ich bei der Entwicklung des Curriculums zur Umstellung auf das 4-jährige FH-Studium gesagt habe, dass ich das Modul Theorien sowie das Modul Praxis koordinieren möchte, und alle der Meinung

waren, dass das nicht möglich sei – ich müsse mich entscheiden, entweder Theorie oder Praxis. Für mich war aber klar, dass diese zusammenhängen.

MH: War dieses Zusammendenken von Theorie und Praxis bei der Gründung der **ogsa** auch wichtig?

JH: Ich weiß nicht, nach welchen Kriterien Peter uns angesprochen hat. Ich glaube ein Kriterium war verschiedene Bundesländer einzubeziehen. Es ist bisher nicht gelungen, aus allen Bundesländern Mitglieder im Vorstand zu haben, aber es war und ist von Anfang an ein wichtiges Anliegen. Peter legte Wert darauf, dass alle aus dem Hochschulbereich sind, d.h. dass alle in Lehre und Forschung der Sozialen Arbeit aktiv tätig sind.

MH: In Deutschland gab es damals schon länger die DGSA (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit Anm.). Wie sehr warst du mit der DGSA zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt?

JH: Ich bin, wie auch viele Kolleg*innen, DGSA sozialisiert. Ich habe in Bregenz an der Sozialakademie berufsbegleitend studiert, da war ich Mitte 30. Die DGSA habe ich als Studentin über Silvia Staub-Bernasconi, damals eine externe Lehrbeauftragte an der Sozialakademie in Bregenz, kennengelernt. Ich war Studierendenvertreterin, habe an Kollegiumssitzungen teilgenommen, an den Jahrestagungen der DGSA, und einmal an der European Conference of Schools of Social Work in Helsinki. Die DGSA war für mich eine wichtige Sozialisationsinstanz, und so nahm ich auch nach Abschluss des Studiums regelmäßig an den Tagungen teil und habe mich auch darüber hinaus international vernetzt.

Ich habe in den frühen Jahren der DGSA wahrgenommen, dass es Konkurrenz gab und umkämpft war, wer Artikulationsmacht hat. Das Doktorat war damals quasi die Mindestanforderung, um am Diskurs teilzunehmen. Das hat sich mit der Vorkonferenz geändert und entlang dieser Erfahrungen konnte ich lernen. Wir haben bei **ogsa**-Veranstaltungen einen relativ hohen Anteil an Studierenden, die auch aktiv eingebunden sind; in den **ogsa**-Arbeitsgemeinschaften sind Menschen aus Lehre, Praxis, Forschung und auch Studierende. Ich glaube über die Jahre hat sich verdeutlicht, dass wir nicht ausschließlich Kolleg*innen aus Lehre und Forschung ansprechen, und

damit ist die Berührungsangst geringer geworden, sich als Student*in oder Praktiker*in einzubringen.

MH: Wie war denn damals das Verhältnis zum Berufsverband, dem OBDS? Gab es bei der Gründung der **ogsa** Sorge, dass es inhaltliche Überschneidungen geben könnte?

JH: Ich bin jahrzehntelanges OBDS-Mitglied. Für mich persönlich war immer klar: Der OBDS ist der Berufsverband, der steht für Berufsständiges und wir bei der **ogsa** stehen für die Weiterentwicklung von Profession und Disziplin, für den internen Fachdiskurs, für die Akademisierung. Es gibt gemeinsame und es gibt unterschiedliche Themenfelder. Einige Kolleg*innen vom OBDS haben damals die Gründung der **ogsa** als Konkurrenz wahrgenommen und es war auch im Feld länger nicht deutlich, warum wir einen neuen Verein für Soziale Arbeit gründen. Die Zeit der Umstellung von Sozialakademien auf Fachhochschulen ab 2001 brachte viel Unruhe mit sich, es gab Vorbehalte gegenüber der akademischen Ausbildung. Es hat wie immer auch mit einzelnen Personen zu tun, die eine lange Geschichte miteinander haben. Heute, 14 Jahre nach Gründung der **ogsa** und langjähriger intensiver Kooperation der beiden Vereine, ist mein Eindruck, dass deutlich klarer ist wie sich **ogsa** und OBDS unterscheiden, und warum es wichtig ist, dass beide Vereine aktiv sind. OBDS und **ogsa** sprechen verschiedene Menschen aus der Sozialen Arbeit an, wir sind mit unseren unterschiedlichen Fokussierungen stärker, als wenn alles eins wäre. Es gibt Themen, an welchen wir gemeinsam über Jahre hinweg erfolgreich kooperieren, wie etwa das Sozialarbeitsbezeichnungsgesetz, das noch ausstehende Berufsgesetz, der Qualifikationsrahmen und auch Themen, zu denen wir uns unterschiedlich positionieren. Es gibt unterschiedliche Zielrichtungen und verschiedene Blickwinkel, und ich finde das ist eine Bereicherung. Und es ist für die Soziale Arbeit bedeutend, dass wir heute gut und wertschätzend kooperieren und gemeinsam Ziele erreichen.

MH: Was würdest du heute sagen waren die großen Errungenschaften der **ogsa** unter Peters Präsidentschaft, d.h. was war in der **ogsa** schon erreicht, als du die Präsidentschaft übernommen hast?

JH: Die größte Errungenschaft ist, dass Peter die **ogsa** überhaupt initiiert hat und dass es uns gelungen ist die Fachgesellschaft zu etablieren. Wir haben von Beginn an circa sechs Mal jährlich Vorstandssitzungen abgehalten, und das Format eines eintägigen Forums und einer zweitägigen Tagung kontinuierlich durchgezogen. Bereits im ersten Jahr formierten sich elf Arbeitsgemeinschaften. Peter hat auch erreicht, dass wir eine Standortredaktion im Online-Journal *soziales_kapital* innehaben.

Peter hat ein enormes Netzwerk mitgebracht, er hat nicht nur Menschen in der Sozialen Arbeit gekannt, sondern auch der verschiedenen Bezugswissenschaften. Das hatte ich damals noch nicht. Er ist ein Mensch, der polarisieren, insbesondere aber motivieren kann. Es ist ihm trotz Gegenwind gelungen, viele Menschen in der **ogsa** einzubinden. Peter ist sehr gut darin, Dinge einfach mal auszuprobieren und zu schauen was passiert. Ich bin da etwas anders, ich brauche eher Struktur und Pläne. In diesem Sinne habe ich in der Zusammenarbeit mit ihm viel gelernt. Und ich finde schön, dass es uns gelungen ist, immer wieder einen Konsens zu finden.

MH: Wie kam es dann dazu, dass du die Präsidentschaft übernommen hast?

JH: Ich bin eine die anpackt, ich gestalte und initiiere gerne und habe in meinem Leben stets viel übernommen. Peter hat mir von Anbeginn an vertraut und mir zunehmend Aufgaben im Vorstand zugetraut und überlassen. 2019, im Rahmen der **ogsa**TAGUNG in Salzburg, habe ich die Präsidentschaft offiziell übernommen.

Barbara Bittner hat mich damals ermutigt die Rolle und Aufgabe zu übernehmen, ich hätte mir das wohl noch nicht zugetraut. Ich bin zwar eine selbstbewusste Person, doch ich bin auch „typisch weiblich“ sozialisiert und habe gezweifelt, ob ich das kann und gut genug bin. Die Motivation und Unterstützung von Barbara waren wichtig und von Bedeutung, auch ein Lernen. Daher gebe ich weiblich gelesenen Kolleginnen und Studentinnen mit: Trauen sie sich stets etwas mehr zu, als sie meinen zu können und vernetzen sie sich mit anderen, die ihnen wohlgesonnen sind. Insbesondere kluge Frauen tendieren dazu allzu selbstkritisch zu sein.

Peter ist in der österreichischen Sozialarbeitsszene eine Instanz. Ich war das nicht und musste mir erst erarbeiten, dass ich wahr- und ernst genommen werde. In den Hochschulen war ich gut vernetzt, aber auf der politischen Ebene in Wien hat mich niemand gekannt. Johannes Rauch ist wohl der einzige Politiker, der mich kannte, weil ich die Grünen mitbegründet habe und eine Zeit lang parteipolitisch aktiv war. Mir war bewusst, dass dies kein einfacher Weg sein wird und ich möglichst viele Menschen auf sozialpolitischer Ebene kennenlernen muss – ich war daher von Anfang an in vielen Gremien. Ich habe gelernt, mich – je nach Kontext – mit meinem Titel vorzustellen, Strategien zu entwickeln, Argumente vorzubereiten.

MH: Hattest du eine Vorstellung, was du in deiner Präsidentschaft anders machen, was du erreichen willst?

JH: Anfangs wurde ich mehrfach darauf hingewiesen, dass es schwer ist in die Fußstapfen von Peter zu treten. Diesen Anspruch habe ich nie gehabt. Für mich war klar, dass ich meinen eigenen Weg finden will. Ich wusste, dass ich den Theorie- Praxis-Transfer stärken möchte, dass ich Netzwerke aufbauen muss und näher an der politischen Ebene dran sein möchte. Mir war wichtig, dass der Vorstand und die Arbeitsgemeinschaften laut miteinander denken können, gemeinsam planen, was wir erreichen wollen und wie. Um dies zu erreichen, führten wir jährliche Klausuren durch, und wir haben über die Jahre gemeinsam viel entwickelt und so manches ist gelungen.

Netzwerken und verschiedene Menschen zusammenbringen war mir von Anfang ein Anliegen. Ich habe die Kooperation mit anderen Vereinen, Gremien gesucht und über die Jahre gelang es uns eine tragfähige und fruchtbare Zusammenarbeit in und mit verschiedenen Netzwerken zu etablieren. Mir war und ist wichtig, dass wir als Verein und ich als Johanna nahbar sind. Dass wir uns auf menschlicher Ebene begegnen und jede*r als individueller Mensch und nicht nur funktional wahrgenommen wird.

Ein zentraler Aspekt in meiner Präsidentschaft ist die Förderung von Frauen bzw. weiblich gelesenen Personen und Nachwuchswissenschaft. Ich habe selbst erlebt, wie schwer es als Frau in der Wissenschaft bisweilen war und ist. Viele Vereine sind vor allem an

der Spitze männlich besetzt, und ich sehe es kritisch, wenn Vereine ausschließlich von älteren, primär männlichen Personen geführt werden und diese dann für alle andere sprechen. Ich legte daher von Beginn an großen Wert darauf die nächste Generation hereinzuholen, auch wenn das manchmal herausfordernd ist; wenn noch an der Dissertation gearbeitet wird, Versorgungsaufgaben geleistet werden, Kolleg*innen sozusagen in der rush hour des Lebens sind, doch das muss eben gut besprochen werden. Meine Nachfolge war auch nicht so einfach zu organisieren und hat später stattgefunden als beabsichtigt, weil sich für die geplanten Nachfolgerinnen andere berufliche oder familiäre Projekte entwickelt haben. Meine Absicht war die Präsidentschaft 2022 zu übergeben, weil ich mir versprochen habe, nicht als ältere weiße Frau diese Position zu besetzen und – metaphorisch ausgedrückt – wollte ich die Türe für die nachfolgenden jüngeren Kolleg*innen weit öffnen.

MH: Aber eine solche Position länger zu besetzen hat ja auch Vorteile, gerade wenn man Netzwerke und Vertrauen aufbaut ...

JH: Wenn es alle zwei Jahre einen Wechsel an der Spitze gäbe, würde das dem Verein nicht guttun. Politisch wird die Spitze wahrgenommen und hat einen Namen, und daher ist eine gewisse Stabilität sinnvoll und wichtig. Die jetzige Doppelspitze von Dagmar und Elias finde ich aus verschiedenen Gründen eine richtig gute Entscheidung. Retrospektiv betrachtet war es wohl tatsächlich stimmig, dass die **ogsa** für die Anfangsjahre mit Peter und mir eine stabile Präsidentschaft hatte, das waren jeweils sieben Jahre. Es gab immer wieder Wechsel im Vorstand, und Wechsel bringen frischen Wind, erfordern allerdings auch Zeit für Stabilisierung. Doch es ist bei so manchen Vereinen sichtbar, je länger jemand an der Spitze ist, desto weniger finden sich Menschen, die diese Position und Aufgaben übernehmen. Hinzu zeigt sich eine gewisse Tendenz den Zeitpunkt des Loslassens zu versäumen, und daher ist das Ausscheiden in diesem Jahr für mich die richtige Entscheidung.

Wir stehen als Lehrende und in Leitungspositionen wie die der **ogsa** Präsidentschaft quasi ständig auf einer Bühne, aber das ist nicht das ganze Leben. Es lohnt sich, ehrlich zu fragen: Wie sehr habe ich mich an diese Aufmerksamkeit gewöhnt, definiere ich mich über sie? Ich kann diese Rolle und Aufgaben

ausüben, ich mache das gerne – aber sie zehrt auch. Und manchmal will ich einfach wieder nur die Johanna sein, die irgendwo sitzt und quatscht.

MH: Es ist aber nicht nur Anerkennung, die man erhält. Vorhin hast du den Gegenwind zu Beginn der **ogsa** erwähnt. Was war dieser Gegenwind? Und wie konnte er überwunden werden?

JH: Es gab historisch Spannungen mit der universitären Sozialpädagogik, und die anfängliche Annahme die **ogsa** sei eine Konkurrenz des OBDS. In der Praxis – und auch an manchen Fachhochschulen – war der Mehrwert einer Fachgesellschaft nicht selbstverständlich. Es bestand die Notwendigkeit zu erklären, wofür wir stehen, was unsere Ziele sind und warum diese Struktur Sinn macht. Das hat viel Überzeugungsarbeit benötigt. Soziale Arbeit lebt von Vernetzung – mit der Ausbildung, der Praxis, den Nutzer*innen. Diesen Gedanken habe ich gemeinsam mit meinen Vorstandskolleg*innen aktiv gelebt. Je mehr wir uns an bestehenden Netzwerken beteiligten, gemeinsam neue initiierten, desto sichtbarer werden wir – und desto häufiger wurden und werden wir in Gremien und Fachgruppen eingeladen. Für einen Vorstand von maximal acht Personen und die AG-Koordinator*innen, die alle ohnehin schon ausgelastet sind, ist dies eine Ressourcenfrage, das ist eine Kehrseite des Wachstums. Das ehrenamtliche Engagement ist sinnvoll, bereichernd, auch anstrengend und manchmal nervenaufreibend. Prozesse brauchen teils enorm viel Zeit, Geduld und diplomatisches Geschick, das musste und durfte ich über die Jahre lernen. Aber je mehr Menschen wir sind, Verbände und Vereinigungen, desto stabiler ist das Netzwerk. Zentrale Themen der Sozialen Arbeit dürfen nicht ausschließlich von einer einzelnen Person oder von einem Verein definiert bzw. vertreten werden, speziell auf sozialpolitischer Ebene. Die **ogsa** hat tragfähige fruchtbare Kooperationen mit dem OBDS – mit Julia Pollak als Geschäftsführerin, mit der FBKSSO, insbesondere mit deren Vertreter*innen Josef Bakic, Christine Haselbacher und Lu Kolbinger. Diese Kooperationen waren für die Entwicklung von Berufsbezeichnungsgesetz, Kerncurriculum und Qualifikationsrahmen enorm wichtig.

MH: Wenn du nun zurückblickst auf deine Präsidentschaft: Was waren deine Highlights? Worauf bist du besonders stolz? Was ist gelungen?

JH: Also ich denke das große Highlight ist, dass es die **ogsa** nach wie vor gibt. Dies erachte ich nicht als selbstverständlich, weil der Druck und die Arbeitsbelastungen per se deutlich zugenommen haben. Alle Vorstandsmitglieder, die Koordinator*innen der Arbeitsgemeinschaften und die in den Arbeitsgemeinschaften aktiven Kolleg*innen arbeiten ehrenamtlich on top zur Erwerbsarbeit. Das ist nicht selbstverständlich. Es erfüllt mich mit großer Freude, dass wird seit der Gründung der **ogsa** kontinuierlich Foren und Tagungen durchführen. Sabine Sommer unterstützt uns seit einiger Zeit im administrativen Bereich und der Veranstaltungsorganisation, sie unterstützt und entlastet den Vorstand enorm.

Ein weiteres Highlight war die Dachtagung 2021, die erste trinationale Tagung der drei Fachgesellschaften DGSA, SGSA und **ogsa**, online aufgrund der Pandemie und mit mehr als 1000 Teilnehmer*innen.

Die **ogsa** Buchreihe, deren 4. Band im Rahmen der **ogsa**TAGUNG 2027 vorgestellt wird, ist ein Projekt, das ich initiiert habe. Die Bände werden von Arbeitsgemeinschaften herausgegeben und sind mit ihren Inhalten von Bedeutung für den Fachdiskurs in Österreich und dem deutschsprachigen Raum.

Ein Highlight ist, dass die neu formierte breite Allianz von OBDS, FBKSSO, der AG Sozialpädagogik der Paris Lodron Universität Salzburg, der ÖFEB (Österreichische Forschungsgesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen Sektion Sozialpädagogik), der ÖFAS (Österreichischer Fachverband für akademische Sozialpädagogik), der Arbeiterkammer Wien und **ogsa** in unterschiedlichen Konstellationen wesentliche verbindliche qualitätssichernde Dokumente entwickelt und umgesetzt hat. Konkret sind dies die Implementierung des Sozialarbeitsbezeichnungsgesetz 2024 – es ist ein Glück und war die Gunst der Stunde, dass Johannes Rauch – Sozialarbeiter – Sozial- und Gesundheitsminister war – das Kerncurriculum Bachelor Soziale Arbeit, die ethischen Grundsätze der Sozialen Arbeit und der Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit in Österreich. Das Aufbauen eines breiten Netzwerkes und dass es derart belastbar ist, ist alles andere als selbstverständlich in der Geschichte der Sozialen Arbeit in Österreich. Das Netzwerk muss auch aktuell rund um die Verhandlungen des Berufsgesetzes mit Herausforderungen zurechtkommen.

Kontinuität im Vorstand bedeutet neben anderem auch, dass ein Interesse sowohl an der Sozialen Arbeit als auch aneinander vorhanden ist. Manche Vorstandsmitglieder waren viele Jahre aktiv tätig, andere eine oder zwei Vorstandsperioden, und es gab auch herausfordernde Phasen. Das Persönliche hat für mich zur Vorstandsarbeit stets dazugehört. Dass wir uns als Menschen begegnen, auch auf einer persönlichen Ebene austauschen können. Als mich bei meiner letzten Generalversammlung am Ende Elias (Schaden) und Dagmar (Fenninger-Bucher) in die Mitte genommen haben, wurde mir erneut bewusst, dass es nie ausschließlich um Soziale Arbeit ging und geht. Die **ogsa** ist und soll auch ein Ort menschlicher Begegnung sein.

Ich habe in meiner **ogsa** Tätigkeiten stets Sinn gesehen und sie mit Freude gemacht, ich gestalte gerne und hatte die Möglichkeit auf mehreren Ebenen zu lernen und viele interessante und wunderbare Menschen kennenzulernen.

MH: Was gibst du uns zum Abschied noch mit? Was wünschst du dir in Bezug auf die Weiterentwicklung der **ogsa**?

JH: Von großer Bedeutung ist, dass die **ogsa** immer unabhängig und frei bleibt. Es gab hin und wieder Kräfte, welche die **ogsa** gerne vereinnahmen oder über sie entscheiden wollten. Daher ist es wichtig, gut darauf zu achten, unabhängig zu bleiben und sich nicht vereinnahmen zu lassen. Die **ogsa** ist ein Raum und Ort der Freiheit, der Unabhängigkeit und der klaren politischen Positionierung. Ich bin überzeugt von der Kraft und Wirkung des gemeinsamen lauten Denkens. Ich finde es äußerst wichtig, dass wir uns im Sinne der professionellen Sozialen Arbeit mit adäquater, klarer Sprache positionieren und keine Scheu davor haben.

Zeit als Ressource ist ein zentrales Thema. Die **ogsa** ist inzwischen in vielen Gremien, die Aufgaben sind vielfältig; es lohnt sich zu überlegen, wie sich die **ogsa** organisiert, dass inhaltliche Arbeit an den zunehmend wachsenden Themen möglich wird – verschiedene Positionen besprechen, dranbleiben, vertiefen. Nicht überall dabei sein zu müssen, sondern gezielt Raum zu schaffen, um sich mit einem Thema wirklich auseinanderzusetzen. In diesem Sinne war

auch die letzte Klausur mit den Koordinator*innen der Arbeitsgemeinschaften ein Highlight.

Vierzehn Jahre Vorstandsarbeit bringen auch schwierige Momente und Phasen mit sich – Selbstzweifel, aber auch Erfahrungen von Verhalten, das mich wirklich erschüttert hat. Ich habe in solchen Phasen von Kolleg*innen des **ogsa** Vorstands, von ehemaligen Kolleg*innen und aus den Netzwerken Rückhalt und Unterstützung erfahren. Es braucht Netzwerke, und es braucht Raum und Zeit im Vorstand zum Reflektieren und um Wahrnehmungen zu er-/klären, um über belastende Situationen sprechen zu können. Oder auch einfach um sich vor wichtigen Gesprächen coachen zu lassen.

Zu guter Letzt wünsche ich mir, dass der **ogsa** Vorstand mutig Abschied nimmt von nicht mehr Passendem, Neues ausprobiert und Freude am gemeinsamen Entwickeln hat. Ich freu mich, dass die nächste Tagung in Vorarlberg stattfinden wird und ich noch einmal organisatorisch dabei sein werde. Die Aufgaben im **ogsa** Vorstand und als Präsidentin habe ich von Herzen gerne und mit Leidenschaft ausgeübt. Für mich war und ist dies eine sinnvoll investierte Zeit.

Dieses Gespräch hat mir die Möglichkeit gegeben, die vergangenen vierzehn Jahre Revue passieren zu lassen. Mich beeindruckt retrospektiv das Zusammenspiel der gemeinsamen, fach- und inhaltsbezogenen Vorstandsarbeit, die Entwicklung und Leistungen der Arbeitsgemeinschaften und der gewachsenen Beziehungen, die über das Kollegiale hinausgehen.

Der **ogsa**-Vorstand auf Instagram

Seit diesem Jahr sind wir als **ogsa**-Vorstand auf Instagram vertreten. Hier berichten wir über tagesaktuelle Themen, News und Aktivitäten. Wir freuen uns über zahlreiche Follower*innen über den folgenden QR-Code oder diesen [Link](#):



IMPRESSUM

Herausgeberin:

ogsa österreichische gesellschaft
für soziale arbeit
1100 Wien, Favoritenstraße 226
office@ogsa.at

Redaktion:

FH-Prof.ⁱⁿ (FH) Dagmar Fenninger-Bucher, MA
FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Manuela Hofer, BA,
hofer@ogsa.at
Moritz Reisberger, BA, MA,
reisberger@ogsa.at
Mag. (FH) Elias Schaden, PhD

Ihre Daten wurden und werden nur für den Zweck der Kommunikation zwischen der **ogsa** und Ihnen als Mitglied erhoben. Name und Emailadresse werden ausschließlich für den Versand des Newsletters und des Fachjournals Soziale Arbeit an das DZI (Stiftung Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen) weitergegeben, darüber hinaus erfolgt keinerlei Weitergabe von Daten an Dritte.